

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 61/62 (1913)
Heft: 13

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schränkungen gemacht werden müssen, als in den veröffentlichten Vorschlägen. *Schüle* musste in seinem Aufsatz in „Dinglers Polyt. Journal“ vom 10. Oktober 1900 voraussetzen, dass der Boden in der Mitte voll sei, überall gleiche Krümmung und Dicke habe. Von diesen drei Hauptbedingungen konnte *Fankhauser* für seine in der „Zeitschrift für das gesamte Turbinenwesen“ vom Jahr 1911, Seite 449, niedergelegte Arbeit die erste, aber auch nur die erste fallen lassen, musste dagegen daran festhalten, dass die Platte ein Kugelboden von stets gleicher Dicke sei¹⁾.

Vorliegendes Verfahren gestattet die Ausrechnung von ungeteilten Böden mit

- a) veränderlicher Dicke,
- b) veränderlichem Wölbungshalbmesser,
- c) Bohrung in der Mitte.

Als ein solch allgemeines Beispiel haben wir deshalb den Boden Nr. IX_v nach Schnittabbildung Nr. 18, bezw. Nr. 35 gewählt.

¹⁾ Vergleiche «Zeitschrift für das gesamte Turbinenwesen», 1911, Seite 450, Zeile 5 und Seite 474 oben.

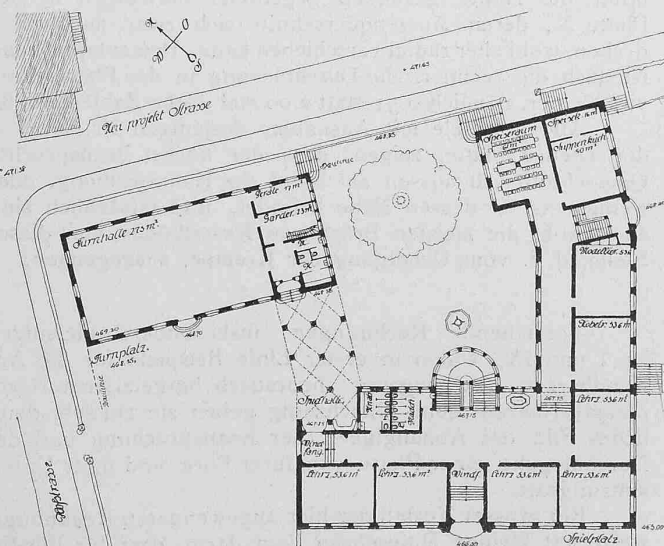
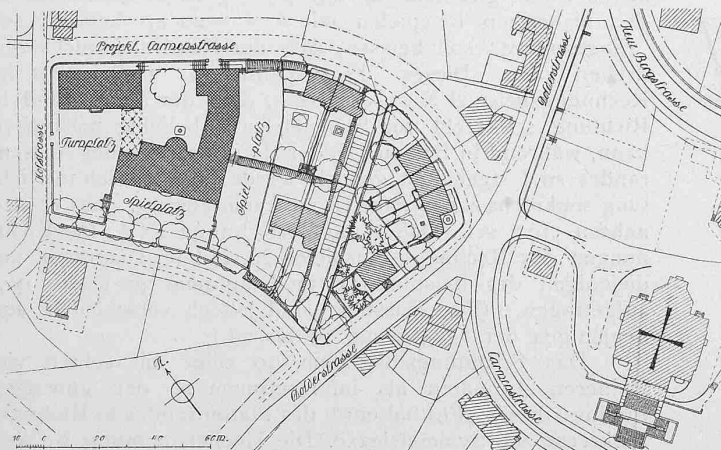
Ideenwettbewerb für ein Schulhaus
mit Turnhalle an der Hofstrasse in Zürich.

Von den vier bei dem unter Zürcher Architekten aus-
geschriebenen Wettbewerb für ein Schulhaus an der Hof-
strasse preisgekrönten Entwürfen veröffentlichen wir in
dieser Nummer Darstellungen der mit dem I. und II. Preis
ausgezeichneten Projekte „Schaffed, Buebe und Chinde, so
chönd ihr eu durs Läbe finde“ der Architekten *Kündig &
Oetiker* und „In gedrängter Form“ von Architekt *J. Freytag*.
Darstellungen aus den beiden mit dem III. und IV. Preis
ausgezeichneten Arbeiten sollen in nächster Nummer folgen.

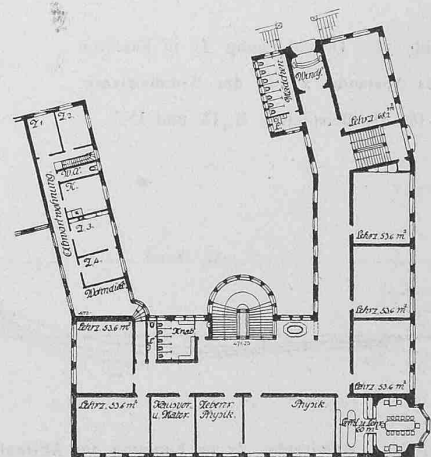
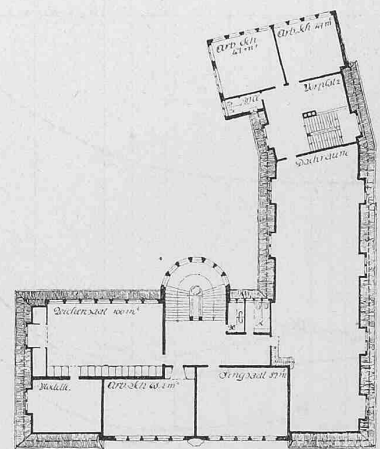
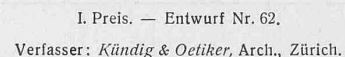
Das Urteil des Preisgerichtes lautet wie folgt:

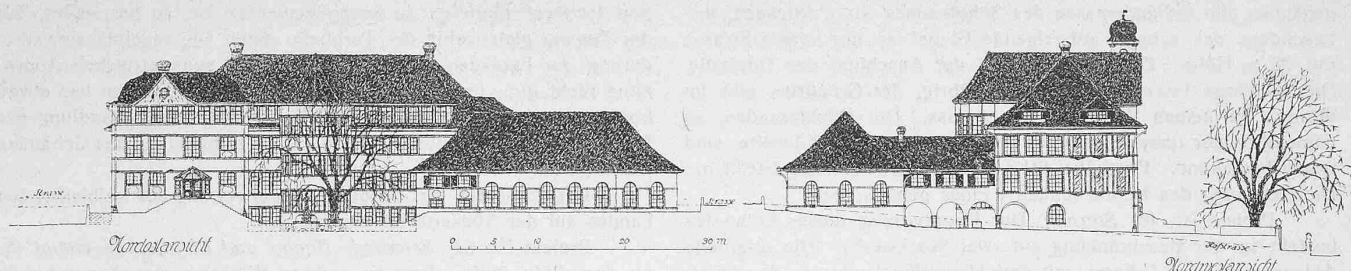
Bericht des Preisgerichtes.

Auf die Ausschreibung des Wettbewerbes sind im ganzen 87 Projekte eingegangen, alle rechtzeitig. Ein Verfasser sandte nachträglich noch eine Variante ein; diese wurde vom Preisgericht nicht berücksichtigt.



Lageplan des Bauplatzes samt Umgebung, Masstab 1:2500. — Grundrisse 1:800.





Das Preisgericht versammelte sich Montag, den 24. Februar 1913, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Ausstellungslokal, Rudolf Mossehaus, Limmatquai 34. Der Vorsitzende teilt einleitend mit, dass Herr Professor Dr. Bluntschli erkrankt sei und an seiner Stelle Herr Architekt Völki in Winterthur als vom Stadtrate gewählter Ersatzmann im Preisgerichte mitwirken werde.

Das Hochbauamt, Allgemeine Abteilung, der Stadt Zürich unterwarf die Projekte einer Vorprüfung in bezug auf die Erfüllung der Programmbestimmungen und die kubischen Berechnungen. Das Ergebnis dieser Prüfung ist in einer Zusammenstellung niedergelegt.

Das Preisgericht erledigte seine Aufgabe in drei Sitzungen; in der letzten Sitzung wurde der vorliegende Bericht bereinigt und genehmigt.

* * *

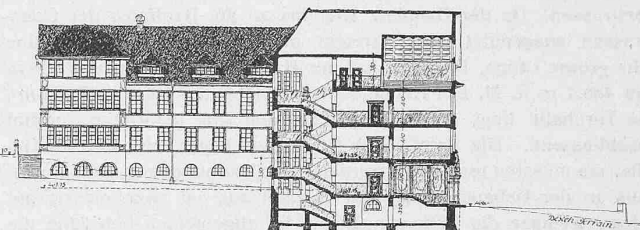
Nachdem das Preisgericht in der ersten Sitzung eine orientierende Besichtigung vorgenommen hatte, wurden im ersten Rundgange diejenigen Projekte ausgeschieden, deren Beibehaltung nicht wenigstens von einem Preisrichter verlangt wurde. Es betrifft dies folgende 48 Projekte:

1. 31. Januar 1913. 2. Im Sonnenschein. 3. Fluntern. 4. An der Halde. 5. Hans und Grete. 6. Hottingerbode. 7. Sonnenschein im Jugendheim. 12. Hof. 13. Schieferdach. 14. Paradies. 17. Dolder. 18. Hofgarte. 19. Dr chline Welt. 20. Süd-West. 21. Laubgewind. 22. Holla. 23. Waldmann. 24. Vor Gericht. 25. Pythagoras. 27. Zwischen zwei Strassen. 28. Jugendfleiss. 29. Malerwinkel. 30. Janus. 31. Pro Domo. 32. Süd-Ost-Licht, nach alter guter Sitte. 33. Vrenelsgärtli. 34. Nüd lugg gä. 43. Scholae et Vitae. 47. Jugend. 48. Zürri 5. 49. Kleinburger. 50. Neutral. 55. Wintersonne. 58. Chind und Buebe. 59. Im Hof. 64. Virgil. 66. Heinrich Pestalozzi. 67. Semplice. 68. 25 286 m³. 69. Einfach und klar. 75. Zum Paradies. 76. Hofschule. 77. Amor Omen. 78. Im schönsten Wiesengrunde. 79. Schlicht. 81. In Erwartung. 82. Sonnengott. 83. Hausaufgabe.

Im zweiten Rundgange wurden sodann diejenigen Entwürfe ausgeschaltet, deren Beibehaltung nicht von mindestens zwei Preisrichtern befürwortet wurde, nämlich folgende 24 Projekte:

8. Quer. 9. Hadlaub. 10. Carmen. 11. Platzgestaltung. 15. Alpha. 16. Mer händ Sunne. 35. Jügedhof. 36. Hof (II). 37. Letzte Idee. 39. Am Züriberg. 41. Am Hof. 42. Schnee. 45. Wolfbach. 51. Hof (III). 53. Stein unter Steinen. 54. A-Z. 60. Z'abig am Feufi. 63. Neu-Wolfbach. 70. Dolder (II). 72. Helgeliränne. 73. Rosmarin. 74. Wilde Rosen. 84. Hofhalde. 87. 19 233 m³.

Die übrigen Projekte bilden beachtenswerte Lösungen. Sie wurden einer nochmaligen Prüfung unterzogen, wobei folgende sieben Projekte, für deren Beibehaltung sich nicht mindestens drei Preisrichter aussprachen, ausgeschieden wurden, weil sie immerhin, sei es in der Grundrissdisposition, sei es im Aufbau, solche



I. Preis. Entwurf Nr. 62. — Fassaden und Schnitt. — 1:800.

Mängel aufweisen, dass sie für die Prämiierung hinter die verbleibenden Projekte zurücktreten mussten: 40. Sonnige Lage. 44. Galopp. 52. Niedere Baumasse. 57. Mit den Kurven. 61. Grau-Weiss. 65. Am Hang. 80. Turnhof.

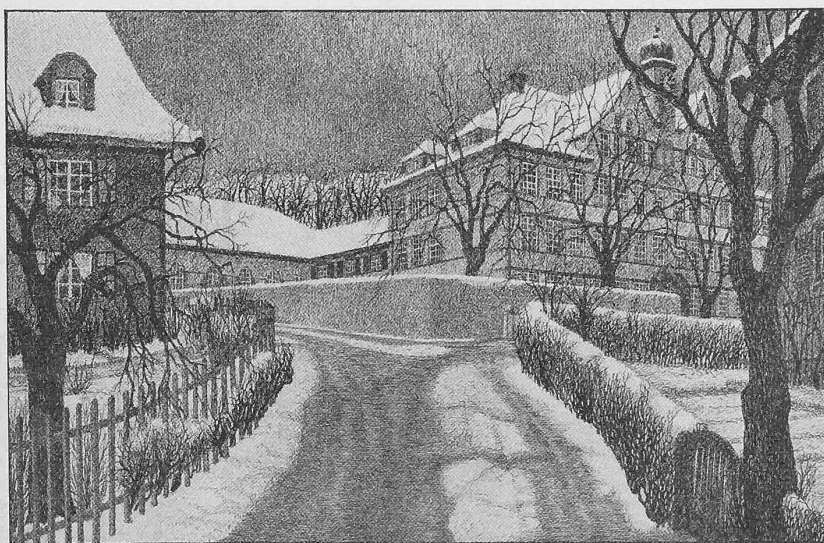
In der engsten Wahl verblieben somit noch acht Projekte: 26. Brunneplätzli. 38. Zürri. 46. Sternli. 56. In gedrängter Form. 62. Schaffed, Buebe und Chinde, so chönd ihr eu durs Läbe finde. 71. Buebe und Meitli. 85. Vorfrühling. 86. Obe, nüd unte.

Bevor das Preisgericht auf die Sichtung dieser Entwürfe eintrat, nahm es eine nochmalige Besichtigung des Bauplatzes vor, um sich insbesondere zu vergegenwärtigen, wie sich bei den in Betracht fallenden Lösungen die Bauanlage von wichtigen Standorten aus in die Landschaft einfüge.

Nach Wiederaufnahme der Beratungen wurden die Vorzüge

und Nachteile der in engster Wahl gebliebenen Projekte gegeneinander abgewogen, wobei sich folgendes ergab:

Projekt Nr. 26, *Brunneplätzli*: Das Schulhaus steht quer zu den beiden Quartierstrassen mit einem kurzen Seitenflügel längs der untern Quartierstrasse und angebauter Turnhalle längs der obern Strasse. Gutgeformte und terrassierte Spielplätze auf der Südseite und ein schöner Turnplatz auf der Nordwestseite. Der Grundriss zeigt helle und schöne Korridore und Treppenhäuser; ungenügend gelöst sind da-



I. Preis. Entwurf Nr. 62. — Verfasser: Kündig & Oeliker, Arch., Zürich. — Ansicht von Westen.

gegen die Eingänge zum Schulhaus und die Verbindung von Schulhaus und Turnhalle. Die hintereinander liegenden Hallen im Erdgeschoss befriedigen nicht. Der Charakter der Architektur ist gut. Störend und unschön wirkt dagegen der an das grosse Hauptgebäude angebaute kurze, niedrige Nordwestflügel. Firsthöhen 493,7 m ü. M., Kubikinhalt 20 604 m³.

Der Vorschlag für die Ueberbauung des freibleibenden Landes geht in der Ausnutzung zu weit. Beachtenswert ist der Vorschlag für ein Kindergartengebäude.

Projekt Nr. 38, *Zürri*: Das Hauptgebäude steht quer zwischen den beiden Quartierstrassen, die Turnhalle schliesst sich auf der untern Seite nordwestlich an. Der Turnplatz liegt auf der Nordseite, die terrassierten Spielplätze liegen südöstlich des Haupt-

gebäudes, die Gebäudemasse des Schulhauses wirkt drückend, insbesondere der schroff aufsteigende Giebel an der untern Strasse mit 28 m Höhe. Erwähnenswert ist der Anschluss der Turnhalle. Die Eingänge lassen zu wünschen übrig, der Grundriss gibt im übrigen zu keinen Aussetzungen Anlass. Die Rückfassaden, so namentlich der unsymmetrische Dachaufbau auf der Südseite, sind wenig bedeutend. Firsthöhe 491,3 m ü. M., Kubikinhalt 19673 m³. Die Bebauung des freibleibenden Landes geht zu weit.

Projekt Nr. 46, *Sternli*: Der Hauptvorteil dieses Entwurfes besteht in der Beschränkung auf zwei Stockwerke. Die originelle Anlage zeigt eine U-Form, mit dem Hauptflügel quer zu den Quartierstrassen. Da der Bauplatz aber bis an die Baulinien der Querstrassen ausgenützt wird, erreicht der Bau samt Turnhalle eine sehr grosse Länge. Dagegen hat der Bau nur Firsthöhen von 488 m und 486,3 m ü. M. Der Kubikinhalt des Gebäudes beträgt 20904 m³. Die Turnhalle liegt an der Nordecke, den gut geformten Turnhof abschliessend. Die Spiel- und Turnplätze liegen zu sehr im Gefälle, sie müssten terrassiert werden. Der Haupteingang zum Schulhaus in der Gebäudeachse vom Turnhof aus ist zweckmässig angelegt, weniger die Nebeneingänge. Im allgemeinen befriedigt die Grundrisslösung nicht ganz, die ausgedehnte Anlage bedingt drei Treppenhäuser. Die Architektur ist eigenartig und ansprechend, weniger gut ist die Fassade gegen die untere Strasse.

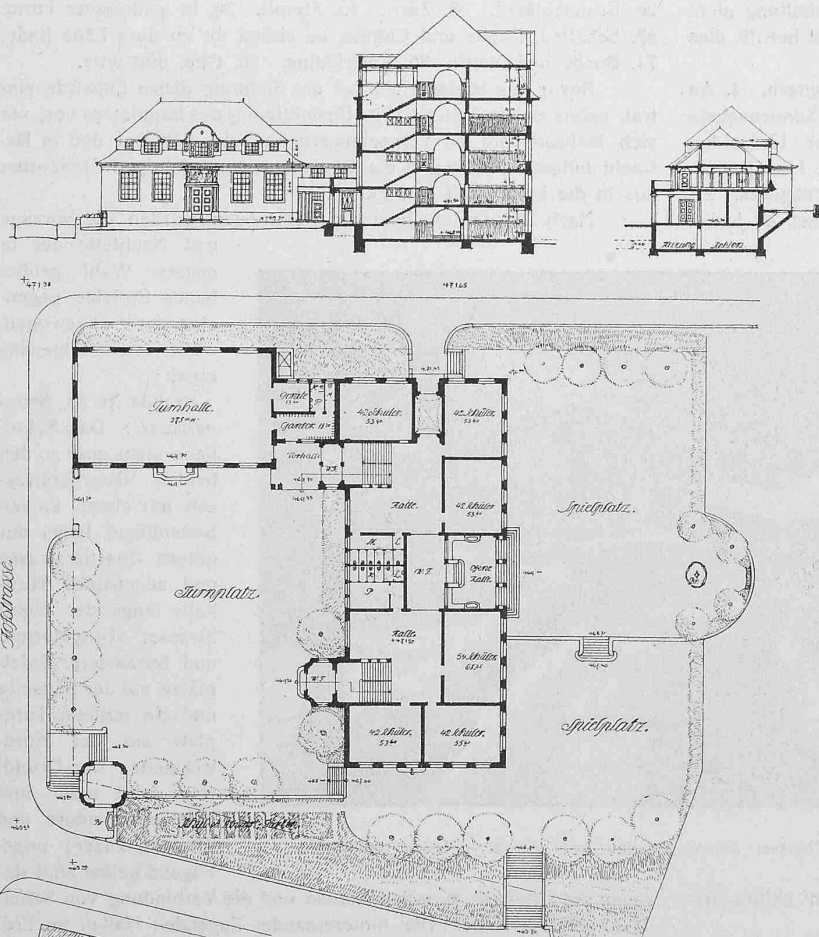
und letzterer räumlich zu knapp bemessen ist, so besonders, wo der Zugang gleichzeitig der Turnhalle dient. Die regelmässige Gliederung der Fassaden wirkt in der allseitig symmetrischen Anordnung recht gut; immerhin wird der Bau von Südwesten her etwas hoch erscheinen. Nicht ganz befriedigt die Detailbehandlung der Südwestfassade. Firsthöhe 493,6 m ü. M., Kubikinhalt des Gebäudes 18593 m³.

Der Vorschlag für die bauliche Verwertung des freibleibenden Landes auf der Südseite ist angemessen.

Projekt Nr. 62, *Schaffed, Buebe und Chinde, so chönd ihr eu durs Läbe finde*: Zwei im rechten Winkel zueinander stehende Gebäudeflügel, der eine (Hauptflügel) parallel zur untern Quartierstrasse, der andere quer zwischen beiden Quartierstrassen. Durch Abrücken des Hauptflügels in die Mitte des Platzes wird die verhältnismässig geringe Firsthöhe von 488,55 m ü. M. für den Hauptflügel und von 486,35 m für den Querflügel erreicht. Die so erzielte Verteilung der Baumassen ist für diesen Bauplatz besonders günstig. Die Spielplätze sind terrassiert, die Zugänge sind von allen Seiten sehr günstig. Gute Grundrisslösung mit hellen Vorplätzen und Korridoren und gut verteilten Treppenhäusern. Der Hauptblock zeigt gegen die Stadt eine vollständig symmetrische Fassade mit Giebelaufbauten. Zwischen Turnhalle und Schulhaus liegt eine Verbindungshalle, über der die Abwartswohnung eingebaut ist. Es ist

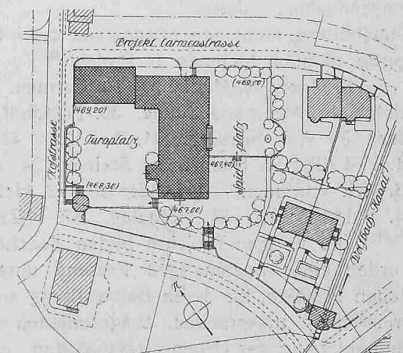
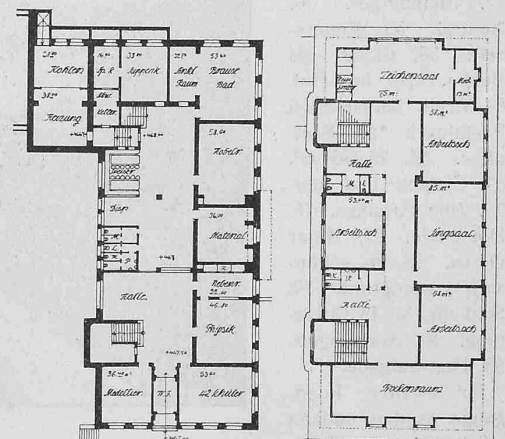
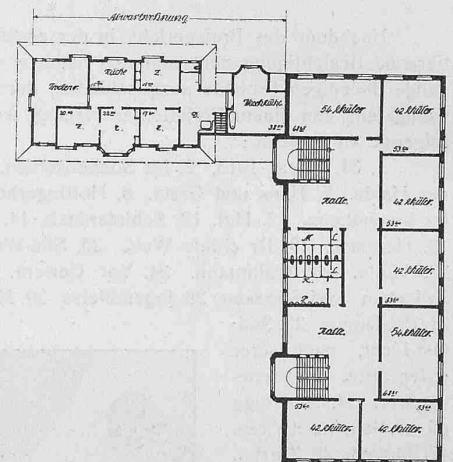
Wettbewerb für ein Schulhaus an der Hofstrasse in Zürich.

II. Preis. Entwurf Nr. 56. — Verfasser: Architekt J. Freytag, Zürich.



Der Vorschlag für die Bebauung des freibleibenden Landes ist keine bemerkenswerte Lösung.

Projekt Nr. 56, *In gedrängter Form*: Der Hauptblock steht parallel zur Hofstrasse, die Turnhalle mit darüber gelegener Abwartswohnung an der oberen Quartierstrasse. Die letztere Anordnung bietet wohl einige konstruktive Schwierigkeiten. Sehr schön geformte terrassierte Spiel- und Turnplätze. Der symmetrische, äusserst gedrängte Grundriss ist klar und zweckmässig. Die Zugänge von der Hofstrasse und von der untern Quartierstrasse befriedigen dagegen nicht, da erstere unter den Treppenläufen liegen



Grundrisse und Schnitte.

Masstab 1:800.

Lageplan.

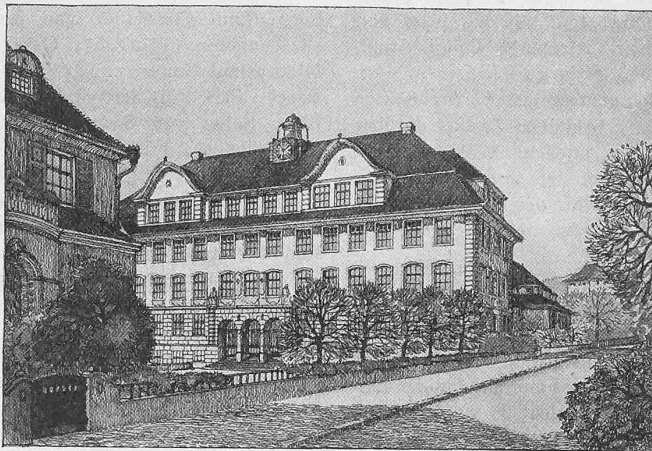
Masstab 1:2500.

zu prüfen, ob der Hof etwas höher gelegt werden kann. Die Hofverhältnisse sollten durch Einschränkung des stark vortretenden Treppenturmes verbessert werden. Die Architektur ist ruhig und schlicht. Die Dachform am oberen Ende des Nebenflügels ist fremd. Das Gebäude hat einen Kubikinhalte von 20 896 m³.

Der Vorschlag für die Ueberbauung des freibleibenden Landes mit je zwei zusammengebauten Häusern ist gut, auch der Vorschlag für die Anlage eines Weges längs dem Tobel ist begrüssenswert.

Projekt Nr. 71, *Buebe und Maitli*: Das stark nach Süden gegen das Tobel vorgeschobene Schulhaus steht parallel zur oberen Quartierstrasse, was weitgehende Foundationen für das Gebäude und kostspielige Terrassierungen für die Turn- und Spielplätze verursacht. Die angebaute Turnhalle steht parallel zur Hofstrasse; in einem Zwischenbau befindet sich die Abwartswohnung. Der mächtige Bau würde in der Landschaft zu stark in die Erscheinung treten. Klarer Grundriss mit guten Eingängen von

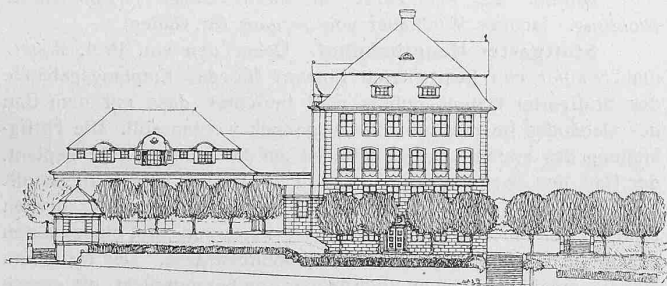
Wettbewerb für ein Schulhaus an der Hofstrasse.



Zwischen dem Schulhaus und oberer Quartierstrasse liegt der Turnplatz, auf der Südwestseite der Spielplatz. Der Hauptzugang auf der Nordwestseite ist übersichtlich und geräumig, zwei weitere Eingänge sind auf der oberen Seite vorgesehen. Der Grundriss des Hauptgebäudes ist klar. Infolge der grossen Längsausdehnung des Hauptbaues, 61 m, ist die Stellung längs der Talrichtung nicht zu empfehlen. Die Fassaden zeigen klare, schöne Gliederung, immerhin ist die Vorderfassade weniger gut als die Rückseite. Die wenig vorspringenden Gebäudeflügel ergeben aber unschöne Dachformen. Das Gebäude hat einen Kubikinhalte von 21 780 m³.

Der Vorschlag für die Ueberbauung des freibleibenden Landes ist gut.

Projekt Nr. 86, *Obe, nüd unte*: Wie Entwurf Nr. 85 ist das Gebäude parallel zur oberen Quartierstrasse gestellt, jedoch zu nahe an der Strasse. Dadurch kommt die Firsthöhe auf 493 m ü. M. (2 m höher als bei Projekt Nr. 85). Bei der gewählten Dachform wird die First zu lang, und es wirkt der Bau nicht



II. Preis. Entwurf Nr. 56. — Verfasser: Architekt J. Freytag, Zürich. — Südwest- und Südostfassaden. — Masstab 1:800.

allen Seiten. Die Anordnung der Quergiebel gliedert wohl die Hauptfassade, zeigt aber wegen der geringen Gebäudetiefe an den Seiten unschöne Verhältnisse. Das Klebdach in der Mitte der Hauptfassade stört. Die Terrassierungen sind geschickt behandelt. Firsthöhe des Gebäudes 488,7 und 493,7 m ü. M., Kubikinhalte 20 438 m³.

Das verwertbare Land an der Hofstrasse, im Schatten des Turnhauses, zu reservieren, empfiehlt sich nicht.

Projekt Nr. 85, *Vorfrühling*: Das Hauptgebäude steht in der Mitte des Bauplatzes und ungefähr parallel zwischen beiden Quartierstrassen, wodurch die Firsthöhe trotz drei vollen Stockwerken auf 491 m ü. M. gehalten werden kann. Die Turnhalle, in der nördlichen Ecke gelegen, schmiegt sich dem Hauptgebäude gut an.

gut im Gelände. Die angebaute Turnhalle steht auf der Baulinie der Hofstrasse. Spiel- und Turnplätze liegen terrassiert talwärts des Hauptgebäudes. Der tiefe Terraineinschnitt gegenüber der oberen Quartierstrasse wirkt ungünstig. Die Grundrisslösung ist gut; die Haupteingänge von der Hofstrasse und der untern Quartierstrasse sind gut disponiert. Ein Eingang von der oberen Quartierstrasse her fehlt. Die Architektur im Charakter des zürcherischen Landhauses ist ansprechend, dagegen ist die Ausbildung der Rückfassade unbefriedigend. Das Türmchen sitzt unvermittelt im Dache. Der Kubikinhalte des Gebäudes beträgt 19 364 m³.

Der Vorschlag für die Ueberbauung des freibleibenden Landes und auch die Führung des Weges befriedigen nicht.

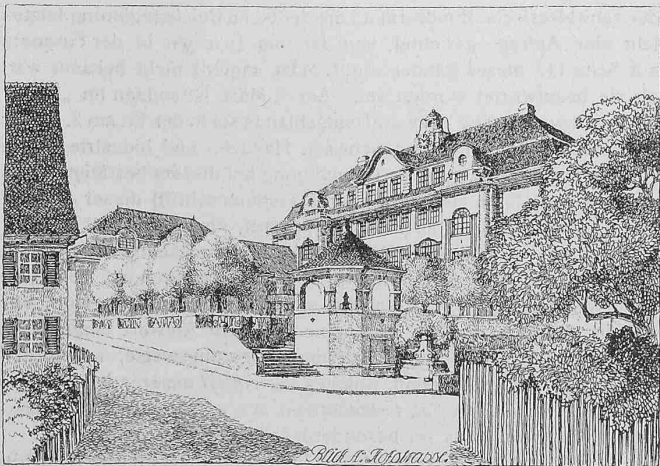
Gestützt auf diese Prüfung und Abwägung der Vor- und Nachteile der einzelnen Entwürfe bestimmt das Preisgericht folgende Rangordnung:

1. Rang Projekt Nr. 62 „Schaffed, Buebe und Chinde, so chönd ihr eu durs Läbe finde“.
2. „ „ „ 56 „In gedrängter Form“.
3. „ „ „ 85 „Vorfrühling“.
4. „ „ „ 46 „Sternli“.
5. „ „ „ 86 „Obe, nüd unte“.
6. „ „ „ 26 „Brunneplätzli“.
7. „ „ „ 38 „Zürri“.
8. „ „ „ 71 „Buebe und Maitli“.

Nach Artikel 10 des Wettbewerbsprogrammes stehen dem Preisgericht 8000 Fr. zur Verfügung. Das Preisgericht beschliesst die Ausrichtung von vier Preisen.

So gelangte das Preisgericht zur Festsetzung folgender Preise: Für Projekt Nr. 62 „Schaffed, Buebe und Chinde, so chönd ihr eu durs Läbe finde“ 2800 Fr.

„	„	„	56 „In gedrängter Form“	2000	„
„	„	„	85 „Vorfrühling“	1800	„
„	„	„	46 „Sternli“	1400	„



II. Preis. Entwurf Nr. 56. — Ansicht aus Westen.

Die Oeffnung der Adressenumschläge ergab als Verfasser von Nr. 62 *Kündig & Oetiker*, Architekten, in Zürich 8.

„ 56 *J. Freytag*, Architekt, in Zürich 2.

„ 85 *Gebrüder Messmer*, Architekten, in Zürich 1.

„ 46 *Kündig & Oetiker*, Architekten, in Zürich 8.

Da die im ersten und vierten Range stehenden Projekte denselben Verfasser haben, fällt der vierte Preis von 1400 Fr. gemäss den Wettbewerbsgrundsätzen des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins dem Verfasser des im nächstfolgenden Range stehenden Entwurfes zu. Die Oeffnung ergab als Verfasser von Nr. 86 *Richard Calini*, in Firma Widmer, Erlacher & Calini, Architekten in Basel, wohnhaft Tiefgässchen 49 in Zürich 6.

Da der Wettbewerb auf in Zürich niedergelassene Architekten beschränkt war und sofort angestellte Erhebungen Zweifel darüber aufkommen liessen, ob Architekt Calini tatsächlich Wohnsitz in Zürich habe, ermächtigte das Preisgericht den Vorsitzenden, genauere Erhebungen darüber anzustellen und für den Fall, als Projekt Nr. 86 aus der Wahl zu fallen habe, dem nächstfolgenden Projekte Nr. 26 den vierten Geldpreis zuzuerkennen.

Die Feststellungen ergaben, dass Architekt Calini am 5. Februar zwar sich als in Zürich niedergelassen bei der Einwohnerkontrolle angemeldet, aber tatsächlich seinen Wohnsitz noch in Basel hat. Uebrigens wäre auch die Wohnsitznahme in Zürich bedeutungslos, da sie erst nach dem 31. Januar 1913, dem Endtermin für die Einreichung der Projekte, erfolgt wäre. Das Projekt 86 wurde ausgeschieden und an seinen Verfasser zurückgesandt.

Die Oeffnung des Umschlages, die in Gegenwart des Sekretärs durch den Vorsitzenden des Preisgerichtes erfolgte, ergab als Verfasser des im sechsten Rang stehenden Projektes Nr. 26, welchem nunmehr der vierte Preis von 1400 Fr. zufällt: *Gebrüder Bräm*, Architekten, in Zürich 2.

Das Preisgericht findet, dass das im ersten Range stehende Projekt Nr. 62 die Erteilung des Bauauftrages rechtfertige.

Zürich, den 25./26. Februar 1913.

Das Preisgericht,

Der Präsident: Dr. *E. Klöti*, Stadtrat.

Die Mitglieder:

F. Fissler, Stadtbaumeister. *W. O. Pflughard*, Arch.

Robert Zollinger, Arch. *E. Völki*, Arch.

Der Sekretär: *Beda Enderli*, Bausekretär.

Miscellanea.

Europäische Gleichstrombahnen mit höheren Spannungen. Wie wir auf Seite 328 von Band LIX meldeten, sind in Amerika von Anfang 1909 bis Anfang 1912 14 Bahnen mit 1128 Bahnkilometer für höhere Spannungen von 1000 bis 2500 Volt eingerichtet worden, während vor 1909 solche Anlagen in Amerika gar nicht bestanden. Im Anschluss hieran mag es nicht uninteressant sein, auf die Ausbreitung hochgespannter Gleichstrombahnen in Europa etwas näher einzugehen, umso mehr als die schweizerische Elektrotechnik dabei besondere Verdienste zu verzeichnen hat. Die ersten bezüglichen europäischen Anlagen, alles sog. Dreileiter-Anlagen, datieren aus dem Jahre 1903, nämlich die Bahnanlagen St. Georges de Commiers-La Mure, mit 2×1200 Volt, mit Motoren von 600 Volt und mit 1200 Volt gegen Erde (gebaut von Thury, Genf), Grenoble-Chapareillau mit 2×600 Volt (ebenfalls von Thury) und Tabor-Bechyne mit 2×700 Volt (gebaut von Křižík, Prag). Die nächste noch höhere Spannung finden wir 1906 bei der Moselhütte-Bahn (von Siemens-Schuckert) mit 2000 Volt gegen Erde und mit 1000 Volt pro Motor. Die Spannung von 2000 Volt gegen Erde ist für Gleichstrom in Europa betriebsmässig noch nicht übertroffen worden, dagegen in Amerika, bei der „Butte, Anaconda und Pacific Ry“ mit 2400 Volt. Die höchste Motorspannung von 1200 Volt ist bei den Motoren der Bahn „Biasca-Acquarossa“ (von Brown Boveri & Cie, siehe „Schweiz. Bauzeitung“, Band LVIII, Seite 223 ff.) anzutreffen. Wir zählen heute in Europa 651 km Bahnen im Betriebe mit Spannungen von 1000 bis 2500 Volt¹⁾, die sich auf die betreffenden Länder wie folgt verteilen: Schweiz 21%, Frankreich 11%, Italien 20%, Oesterreich-Ungarn 24%,

¹⁾ Die Schweiz. Bahnen „Montreux-Berner-Oberland“ und „Greizer Bahnen“, deren Spannung offiziell zu 750 bis 1000 Volt angegeben sind, sind nicht inbegriffen, dagegen die deutsche Bahn Köln-Bonn mit der offiziellen Spannung 990 Volt.

Deutschland 19% und Holland 5%. Es handelt sich um insgesamt 30 Anlagen, von denen die Schweiz die meisten aufweist. W. K.

Eidgen. Technische Hochschule. Diplomerteilung. Der Schweiz. Schulrat hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden der Eidg. Technischen Hochschule auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Vermessungsingenieur. Charles Bähler von Blumenstein (Bern); Maurice de Raemy von Fribourg.

Diplom als technischer Chemiker. Pierre Borel von Neuenburg; Emil Cherbuliez von Bern und Genf; Ernst Fischli von Diessenhofen (Thurgau); Oskar Frey von Hutzenwil (Thurgau); Mieczyslaw Gajewicz von Lodz (Russ.-Polen); Ernst Gloor von Basel; Paul Hänsler von Zürich; Hermann Hirzel von Zürich; Jakob Keller von Sarmenstorf (Aargau); Karl Kotzian von Chur (Graubünden); Fritz Pfenniger von Zürich; Kurt Schneider von Dornbirn (Vorarlberg); Alfred Suter von Zofingen (Aargau); Hermann Theodor Swerissen von Soerabaia (Java); Kornel Szabo von Kiskunfélegyháza (Ungarn); Jacques Valette von Soerabaia (Java); Rudolf Vetter von Zürich; Johann Vittadini von Mailand (Italien); Helene Warszawska-Tannenbaum von Lodz (Russ.-Polen); Ernst Wybert von Basel; Ernst H. Zollinger von Zürich; Ernst Jakob Zollinger von Maur (Zürich).

Diplom als Elektrochemiker. Max Schlaepfer von Speicher (Appenzell A.-Rh.); Karl Troilius von Stockholm (Schweden); Gottfried Trümpler von Küsnacht (Zürich).

Diplom als Forstwirt. Eduard Flück von Brienz (Bern); Christian Zinsli von Valendas (Graubünden).

Diplom als Fachlehrer in mathematisch-physikalischer Richtung. Jacques Wildhaber von Sargans (St. Gallen).

Stuttgarter Hauptbahnhof. Ueber den von Prof. Bonatz und Scholer neu bearbeiteten Entwurf für das Empfangsgebäude des Stuttgarter Hauptbahnhofes wird berichtet, dass mit dem Bau des Gebäudes im Frühjahr 1914 begonnen werden soll. Die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts ist auf das Frühjahr 1917 geplant, der Bau des zweiten Abschnitts soll bis Herbst 1919 fertiggestellt werden. Das Gebäude gliedert sich in einen Hauptbau, dessen Front in der Flucht der Schillerstrasse liegt, und zwei Flügelbauten gegen die Ludwigsburger- und die Bahnhofstrasse. Der Hauptbau enthält, möglichst nahe an die Königstrasse herangerückt, die grosse Haupteingangshalle mit 22 Fahrkartenschaltern. Für den Vorortverkehr ist eine weitere Eingangshalle vorgesehen, die vom Bahnhofsvorplatz auf die Höhe des Kopf-Bahnsteigs führt. Geplant sind vier grosse Hallen von 40 m Weite mit acht Personenbahnsteigen zu je zwei Geleisen, insgesamt also 16 Geleisen. Davon sind zehn gegen die Ludwigsburgerstrasse gelegen für Fernzüge, die übrigen sechs Geleise gegen die Bahnhofstrasse für Vorortzüge bestimmt. Wie der ursprüngliche Wettbewerbentwurf, sieht auch der neue Entwurf als bedeutendsten Schmuck des Bahnhofs einen wichtigen Uhrturm vor, der sich am östlichen Ende der Kopfbahnsteighalle erhebt und einen wirkungsvollen Abschluss der Königstrasse bildet. Die Front am Bahnhofsvorplatz wird durch eine hohe Säulenhalle geziert. Die Gesamtkosten des Baues sind auf 5850 000 M. veranschlagt.

Ueber die Vergabe deutscher Staats- und Gemeinde-Lieferungen und -Arbeiten an schweizerische Bewerber hat der schweizerische Bundesrat an die deutsche Reichsregierung letztes Jahr eine Anfrage gerichtet, von der uns [wie wir in der Fussnote auf Seite 117 dieses Bandes am 1. März sagten] nicht bekannt war, ob sie beantwortet worden sei. Am 9. März ist sodann im „Bund“ mitgeteilt worden, die Antwort Deutschlands sei in der Tat am 2. Januar 1913 eingetroffen und dem Schweiz. Handels- und Industrie-Verein zugewiesen worden. Unsere Erkundigung bei diesem bestätigte, dass ein „I. Band“ (d. h. ein paar Seiten Maschinenschrift) dieser Antwort bei ihm eingelangt, er aber nicht befugt sei, über den Inhalt Näheres zu berichten. Auch unsere Erkundigung im Bundeshaus war insofern erfolglos, als man uns mitteilte, eine Veröffentlichung der noch unvollständigen Antwort erscheine einstweilen nicht angezeigt. Wir wissen somit jetzt bloß, dass eine teilweise Antwort eingetroffen ist, wir kennen aber ihren Inhalt nur andeutungsweise, namentlich wissen wir heute noch nicht, welches der Anteil unserer Industrie an Lieferungen von Material, Lokomotiven u. s. w. für deutsche Staatsbahnen ist, worauf es im besondern Falle doch ankommt.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914. Mit Botschaft vom 11. März d. J. beantragt der